 © Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Linnaeana

von

C. A. Dohrn.

(Vergl. Jahrg. 1869 S. 411, 1870 S. 90.)

Mit „Linnaeus dem Studenten" hatte sich der im vorigen Jahrgange gegebene Artikel beschäftigt, und es war meine Absicht, in analoger Weise die biographischen Notizen fortzusetzen, im Wesentlichen an des Patriarchen eigenhändige Anzeichnungen anknüpfend. Inzwischen hat Herr Professor M. J. Schleiden, der berühmte Botaniker, in Westermann's Monatsheften des laufenden Jahres die Veröffentlichung eines Artikels unter dem Titel begonnen:

Ritter Karl von Linné.

Vier Skizzen zur Würdigung des Menschen, seines Lebens, seiner Verdienste und Erfolge.

Die bekannte, wohlverdiente Verbreitung der „Monatshefte" berechtigt zu der Voraussetzung, dass alle oder doch die meisten Leser unsrer entomologischen Zeitung diese interessante Abhandlung Schleiden's, auf welche auch in den Tagesblättern mehrfach aufmerksam gemacht wurde, gelesen haben werden. Es fällt damit ein Theil meiner ursprünglichen Absicht fort, nämlich der, welcher die gute Absicht hatte, die grossentheils (wenigstens bei mir und den meisten meiner entomologischen Freunde und Bekannten) nur dürftigen und chronikalisch trocknen biographischen Notizen über den Erzvater unsrer Lieblingswissenschaft in ein Lebensbild zu verwandeln. Immerhin erscheint es, auch nach dem von Schleiden mit Geist und Pietät abgefassten Artikel, angemessen und wünschenswerth, wenigstens noch einige der Linnéischen Autographa für die Gegenwart aufzufrischen, da ich bereits (Jahrg. 1870 S. 90 Note) bemerkt habe, dass die existirende deutsche Uebersetzung von Lappe dem deutschen Publicum fremd geblieben ist; ich habe sie ohne Bedenken bei den folgenden Mittheilungen benutzt und nur hie und da leicht geändert, wo es mir geboten schien.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

7. Der Privatdocent*).

1729.

1729 im Herbste sass Linnaeus in dem verfallenen akademischen Garten, um einige Blumen zu beschreiben, als ein ehrwürdiger Geistlicher in den Garten kam und ihn fragte, was er schriebe, ob er die Pflanzen kennte, ob er Botanik studirt hätte, wo er her sei und wie lange er hier gewesen? Fragte auch nach dem Namen einer Anzahl von Pflanzen, wo denn Linnaeus bei allen mit den Namen nach Tourneforts Methode antwortete; endlich fragte er auch, wie viele Pflanzen er eingelegt hätte? und Linnaeus antwortete, dass er mehr als 600 inländische hätte. Er bat darauf den jungen Mann, ihn nach Hause zu begleiten, und da er an die Wohnung des Doctor Celsius kam, ging er da hinein. Denn dieser Ehrenmann, der Doctor Theologiae O. Celsius, der Vater, hatte sich ein Paar Jahre in Stockholm in einem wichtigen kirchlichen Auftrage aufgehalten, und da er im Sinne hatte, eine Geschichte der biblischen Pflanzen auszuarbeiten, so hatte er sich auch auf Botanik gelegt und mit allem Fleisse die wildwachsenden Kräuter aufgesucht. Linnaeus musste sogleich sein Herbarium holen, wodurch Doctor Celsius noch mehr von seiner Einsicht in dieser Wissenschaft überzeugt ward. Nach Verlauf einiger Tage, da er des jungen Mannes Dürftigkeit sah, gab er ihm ein Zimmer in seinem eigenen Hause und liess ihn mehrentheils an seinem Tisch essen, unter welcher Zeit Linnaeus den Pflanzen, welche wild um Upsala wuchsen, fleissig nachspürte, immer in Gesellschaft mit Doctor Celsius war, wenn er reiste, und mit ihm die Upsalischen Pflanzen in seiner Bibliothek bearbeitete. Diese Bibliothek war sehr ansehnlich, auch in der Botanik, und Linnaeus bekam dadurch die stärkste Gelegenheit, sich zu vervollkommnen.

Nils Rosén war in den Tagen vor Linnaeus Ankunft Adjunct in Upsala geworden und auf auswärtige Akademien verreist, um zu promoviren und sich in der Medicin völlig auszubilden, unter welcher Zeit ein gewisser Preutz sein Vicarius war, welcher keinen Credit bei den medicinischen Studenten hatte, weswegen verschiedene anfingen, privatissime zu Linnaeus zu gehen, als Letström, Sohlberg und Professor Rudbecks Sohn, Johann Olof, wodurch sich Linnaeus Schuhe und andre Bekleidung verschaffte.

---

*) Eigentlich müsste es für dies Jahr noch „Der geheime Privatdocent“ heissen, wie sich bald ergeben wird. Aber in der kürzeren Autobiographie (s. Jahrg. 1869 S. 416) lautet es im Jahre 1729 ausdrücklich: „er hielt auch da Vorlesungen für die andern Studenten der Medicin über Botanica, Physiologica und Chemica“.

 © Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Petrus Arctädius, in der Folge Artedi, war der einzige, welcher zu jener Zeit unter den medicinischen Studenten in einigem Rufe der Fähigkeit stand. Er kam nach Upsala zurück, nachdem er zu Hause in Angermanland gewesen war und seinem Vater die letzte Ehre erwiesen hatte. Mit ihm schloss Linnaeus eine vertrauliche Freundschaft, obgleich sie beide an Statur und Sinnesart ganz ungleich waren; denn Artedi war lang gewachsen, saumselig, ernsthaft; Linnaeus klein, wild, hastig, lebhaft. Artedi liebte die Chemie und besonders die Alchemie, eben so sehr wie Linnaeus die Gewächse. Artedi besass freilich einige Einsicht in der Botanik, so wie Linnaeus in der Chemie. Da aber diese Nebenbuhler sahen, dass sie einander nicht einholen konnten, verliess ein jeder des andern Fach. Darauf begannen beide zu gleicher Zeit mit Fischen und Insecten; doch da Linnaeus den Artedi in den Fischen nicht erreichen konnte, so verliess er sie völlig, ebenso wie Artedi die Insecten. Artedi bearbeitete die Amphibien, Linnaeus die Vögel. Es war zwischen ihnen eine beständige Eifersucht, geheim zu halten, was sie gefunden hatten, und konnten doch nie über 3 Tage Stich halten, sondern mussten gegen einander mit ihren Entdeckungen prahlen.

Die Professoren der Medicin waren damalen Rudbeck und Roberg. Rudbeck las über seine wohlgezeichneten Vögel und Roberg über die Problemata des Aristoteles nach Cartesius Principien. Man sah und hörte nichts von Anatomie noch Chemie, und Linnaeus hatte niemals eine botanische Vorlesung hören können, weder publice noch privatim.

Linnaeus las in den Actis Lipsiensibus eine Recension von Vaillant's Tractat: de sexu Plantarum und fand besonderen Gefallen daran, begann daher sich die Blüthen anzusehen, was denn Stamina und Pistillen eigentlich für Dinge wären; und Artedi, der nunmehr die Botanik aufgab, behielt sich die Plantas Umbellatas vor, weil er darin eine neue Methode zu stiften gedachte, worauf Linnaeus auch in den Sinn nahm, eine neue Methode in Hinsicht aller Gewächse zu gründen, nachdem er die Stamina und Pistillen so lange angesehen bis er gefunden, dass sie nicht minder verschiedenartig als die Petala und die wesentlichsten Bestandtheile der Blüthe seien. Aber mit Schluss des Jahres rückte der damalige Bibliothekar, Georg Wallin, mit einer philologischen Disputation: de Nuptiis Arborum hervor, und da Linnaeus nicht Gelegenheit fand zu opponiren, schrieb er einige Bogen über den eigentlichen Zusammenhang des Geschlechtes der Pflanzen in botanischem Sinne, und gab das Manuscript dem Doctor Celsius, von dem es weiter in die Hände des Professors

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Olof Rudbeck kam und ihm so gefiel, dass er wünschte, den jungen Mann, der es entworfen, kennen zu lernen.

Im Jahre 1730 erhielt der hochbejahrte Olof Rudbeck Freiheit, seine öffentlichen Vorlesungen aufzugeben, wenn er nur einen Vicarius hielte. Der Vice-Adjunct Preutz ward zuerst berufen, die Lectionen im Garten zu halten, aber bei Rudbeck's Untersuchung konnte er nicht bestehen; daher ward Linnaeus vorgeladen, von der Facultät examinirt und mit Approbation angenommen; obgleich Professor Roberg es für gewagt ansah, einen noch nicht dreijährigen Studenten zum Docens zu machen, ja ihm öffentliche Vorlesungen zu überlassen. Weil aber kein anderer zu haben war, blieb es dabei, dass Linnaeus im Garten lesen sollte, und er fing daher im Frühjahr 1730 seine öffentlichen botanischen Lectionen vor einer Menge Colleganten bei botanischen Excursionen an, und Rudbeck nahm ihn als Informator seiner Kinder aus der zweiten Ehe in sein Haus. Linnaeus liess nun den ganzen Garten ändern, verschaffte sich aus andern Gärten und vom Lande die seltensten Blumen und Pflanzen und pflanzte sie nach eigener Methode. Im vorhergehenden Jahre war die Gärtnerstelle erledigt gewesen, und Linnaeus hatte sie auf Professor Roberg's Anrathen gesucht, aber Professor Rudbeck schlug es ab und sagte, er hätte Grösseres mit Linnaeus im Sinne, welches diesen nicht wenig verdross; nun aber konnte er als Docens dem neuen Gärtner befehlen, der seinen Anordnungen im Garten nachkommen musste.

Linnaeus fing an, botanische Excursionen in Privat-Collegien anzustellen und erhielt eine Menge Colleganten, deren Beihülfe ihm Kleider verschaffte. Er hatte jetzt auch Gelegenheit, Professor Rudbeck's schöne Bibliothek in der Botanik zu benutzen und seine unvergleichlich prächtig gezeicheten Schwedischen Vögel ununterbrochen durchzugehen. Nun wurden die Tage zur Arbeit mit den Discipeln angewandt und die Nächte zur Ausarbeitung des neuen Systems und der Reformation, welche Linnaeus in der Botanik begonnen. Auch fing er an, seine Bibliotheca Botanica, seine Classes Plantarum, seine Critica Botanica und seine Genera Plantarum zu schreiben, so dass er keine Minute verschleuderte, so lange er in Upsala sich aufhielt.

1731. Der Adjunctus Medicinae, Doctor Rosén, war kürzlich von seiner ausländischen Reise zurück gekommen, wo er sich in der Anatomie und Praxis habil gemacht hatte; und da kein Practicus in Upsala war, ward er von allen angenommen. Er übernahm sogleich den andern Theil, der zu Rudbeck's Professur gehörte, die Anatomie publice zu lesen. Rudbeck's 70 Jahre gaben ihm Hoffnung, bald sein

 © Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Nachfolger werden zu können, und es war kein starker Mitbewerber zu vermuthen, wenn nicht Linnaeus mittlerweile emporkommen dürfte. Dieser suchte ebenfalls die Botanik publice lesen zu dürfen, welche Rudbeck dem Rosén nicht anvertrauen konnte, der sich nicht darauf gelegt hatte. Rosén suchte den Linnaeus zu vermögen, selbst von den Lectionen abzustehen, welches dieser auch gethan hätte, wenn Rudbeck es zugelassen. Die Folge war, dass Linnaeus, als er kaum die Armuth überwunden, sogleich dem Neide anheim fiel, dessen Spiele hier zu entwickeln eben so weitläuftig als unnütz wäre. Mit einem Worte, die ungetreue Frau des Bibliothekar Norrelius hielt sich jetzt in Rudbeck's Hause auf, durch welche Linnaeus bei seiner Patronin verhasst gemacht wurde, so dass er seines Bleibens dort nicht länger sah. Und da Rudbeck oft von den seltsamen Phänomenen und Pflanzen erzählte, die er auf seiner Lappländischen Reise gesehen, so hatte Linnaeus eine grosse Neigung gefasst, diese Länder zu besuchen. Der Secretair bei der Wissenschafts-Societät in Upsala, Magister Andreas Celsius, drang darauf, dass Linnaeus nach Lappland reisen sollte, um so mehr, da es Königlicher Befehl sei, einen aus der Societät dahin zu senden, weshalb auch in der Societät beschlossen ward, dass Linnaeus das nächste Jahr reisen sollte. Linnaeus nahm daher mit Schluss des Jahres Abschied von der Rudbeckschen Condition und reiste hinunter nach seinem Geburtsort in Småland.

8. Der Reisende im Vaterlande.

1732 reiste Linnaeus einige Tage nach Lund, um des Stobäus Mineraliensammlung zu sehen, da er die Kenntniss in diesem Theile der Natur noch bei sich vermisste. Doch da die Sammlung meistens aus Versteinerungen bestand, fand er hier seine Rechnung nicht, sondern begab sich nach einem kurzen Verzuge in Lund nach Upsala zurück, von wo er den 13. Mai nach Lappland reiste, zu Pferde, ohne Impedimente und bloss, wie man geht und steht. Als er in Angermanland von der Landstrasse ab, nach der hohen Grotte im Skulaberge, begleitet von 2 Bauern, ging, wäre er auf ein Haar unglücklich geworden; denn der Bauer, welcher vor ihm hinaufkletterte, riss ein Felsenstück los, welches gerade auf der Stelle niederschlug, wo Linnaeus gestanden haben würde, wenn er nicht eine Handwendung vorher seinen Schritt nach dem Schritte des andern Bauern verändert hätte. Von Umeå ging Linnaeus den Fluss hinauf nach Lycksele; da aber die Frühlingsfluth anfing allzu stark zu kommen, musste

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

er zu Fusse wandern, durch Wälder und Moräste, wo das Eis unter dem Wasser lag, und machte endlich Halt bei Olycksmyra, weil das Land um diese Zeit unmöglich bereist werden konnte. Deshalb musste er zurück durch den Umeâfluss nach Umeâ, von wo er sich nach Piteâ und Luleâ verfügte, wo er den Bergmeister Swanberg zur Begleitung erhielt, welcher nach Kjuriware hinwollte. Man segelte also auf dem Luleâfluss, Harris vorbei, nach Jockmock und setzte von da die Reise nach Quickjock fort, auf welcher Reise der Bergmeister Swanberg, welcher Vergnügen an der Unterhaltung seines Begleiters fand, sich erbot, ihn in kurzer Zeit die Probirkunst zu lehren, wenn er auf der Rückreise Calix besuchen wollte. Von Quickjock erhielt Linnaeus durch Veranstaltung der Pastorin Grot einen Dolmetscher, worauf er die Spitzberge bei Walliware hinanstieg, wo er die Mitternachtssonne (Solem inocciduum) sahe und auf den Gebirgen eine neue Welt von Pflanzen, die er mit der Oeconomie und den Sitten der Lappländer, nebst andern Merkwürdigkeiten genau beschrieb. Er setzte darauf die Reise über den ganzen Gebirgsrücken fort, immer zu Fuss, bis er in die Norwegische Finmark hinunter kam, an das nördliche Meer, bei dem Torrfjord, wo er nach Sallerön oder Hellerön hinaussegelte, doch vor Wind und Wogen nicht weiter als bis Rörstads Kirche kommen konnte. Auf der Rückreise, da er eines Tages an der Nordseite der Gebirge hinansteigt, um Pflanzen und Steine zu suchen, schiesst ein See-Finne nach ihm, trifft aber nicht, sondern macht sich aus dem Staube, als Linnaeus den Hirschfänger zieht. Von hier verfügte sich Linnaeus nach einigen Ruhetagen wieder über die Spitzberge zurück, nimmt aber seinen Weg mehr nordwärts nach der Seite von Kaitom und kommt wieder herab über den Luleâstrom. Unterweges, da er sich ein Floss gemacht hatte, um durch den Purkijaur-See mitten in der Nacht nach Purkijaur überzusegeln, war er wieder in Lebensgefahr; denn der Nebel benahm ihm die Aussicht, und Wind und Strom wirkten zusammen, ihn seitwärts zu ziehen, so dass er mit genauester Noth dem Strudel entging. Als er nach Luleâ zurückgekommen war, lernte er von dem Bergmeister Swanberg in Calix in 2 Tagen und einer Nacht die Probirkunst und ruhete sich nach einer so starken und langwierigen Abmattung bei dem Häradshöfding Hoijer. Die Reise wurde durch Torneâ fortgesetzt, und Linnaeus wollte nach den Torneâ-Alpen, aber inzwischen kam ihm der Winter in den Wurf, dass er umkehren musste, da er denn den östlichen Strandweg zurückreiste durch Kemi, Uleâ, Carleby, Wasa, Björneborg nach Abo.

 Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Solus hyperboreas glacies Tanaimque nivalem
Arvaque rhiphaeis numquam viduata pruinis
Lustrabat. Virg.

Einsam schritt er auf nordischem Eis und beschneietem Flusse,
Da, wo der ewige Reif niemals von den Fluren verschwindet.

Mennander, hernach Bischof in Abo und zuletzt Erzbischof in Upsala, war damals Student und half dem Linnaeus mit Geld aus, weil dieser ihm die Naturgeschichte las. Nach achttägigem Aufenthalte in Abo begab sich Linnaeus über die Trajecte nach Aland, Grisselhamn und Upsala. Dergestalt war er in diesem Jahre über 1000 Meilen gereist, und als er heimgekommen war, übergab er der Wissenschafts-Societät seinen Reisebericht und erhielt ihre Billigung, wie auch 112 Thaler Silbermünze, welche ihm die Reise gekostet.

Gleich hierauf suchte Linnaeus ein Stipendium, die Wredianischen Ueberschussmittel genannt, das er auch erhielt, besonders durch Professor Walrave's günstige Vermittelung, wodurch er für das erste Jahr 30 Platen (10 Reichsthaler) genoss, weiterhin aber nichts; und sobald er auf Reisen gegangen war, ging er, auf Betrieb seiner Feinde, des Stipendiums wieder verlustig.

1733 fiel es dem Linnaeus ein, ein Collegium über die Probirkunst zu halten, welche zuvor bei dieser Akademie nicht getrieben worden war, wo er einen jeden die Probirkunst für 2 Platen lehrte, wodurch er eine Menge Colleganten erhielt.

Rosén wurde immer aufmerksamer auf den steigenden Linnaeus, den er für einen immer gefährlicher werdenden Nebenbuhler ansah, darum begehrte er von ihm seine botanischen Manuscripte zu leihen, das Liebste, was Linnaeus damals besass; und da dies nicht durch Lockungen zu erreichen war, ward es durch Drohungen erzwungen und ein Theil wirklich überliefert. Da aber Linnaeus erfuhr, dass eine Abschrift davon genommen wurde, vermochte keine Drohung mehr, die andern Theile zu erpressen. Rosén hatte mittlerweile einen jungen Magister Gottschalk Valerius zum Eleven angenommen, dem er nun bald ein Jahr die Medicin vorgetragen. Jetzt ward in Lund eine Adjunctur bei der medicinischen Facultät eingerichtet, welche Linnaeus, mit Professor Rudbeck's rühmlicher Empfehlung, suchte. Nun war Rosén derzeit Brunnenarzt zu Wilsberg, und der Canzler zu Lund, Graf Carl Gyllenborg, war Brunnengast daselbst. Daher konnte Linnaeus in keine Vergleichung mit Valerius kommen, der auch die Adjunctur erhielt.

Am Schlusse des Jahres reiste Linnaeus in die Bergwerke, besah Norberg, Bispberg, Afwestad, Garpenberg, die

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Stahlhütten und die Stadt Fahlun mit der Grube. Als er in Fahlun war, trug ihm der Landshauptmann Reuterholm an, eine Reise durch Dalekarlien auf seine Kosten zu machen, welches Linnaeus zusagte, es aber für eine Sache hielt, die bloss in den Wind gesprochen sei.

1734. Da Doctor Rosén mit des Erzbischofs Schwestertochter verheirathet war, hatte er sich eine Verordnung vom Canzler Cronhjelm ausgewirkt, dass bei der Akademie zu Upsala nie ein Docens in der Medicin zum Nachtheil des Adjuncts angenommen werden sollte, wodurch dem Linnaeus die Hände gebunden wurden, der nichts als dies zu seinem Unterhalte hatte, so dass Rosén sich überzeugt hielt, dass Linnaeus total geschlagen sein würde.

Aber die nächste Woche kamen Briefe und Wechsel vom Landshöfding Reuterholm zur Fortsetzung der Reise durch Dalekarlien an, wo denn Linnaeus sogleich fertig war und in Fahlun sieben muntere Jünglinge mit sich nahm, nämlich Nåsman, Clewberg, Fahlstedt, Sohlberg, Emporelius, Hedenblad und Sandel. Mit diesem Gefolge reiste er durch Ost-Dalekarlien und die Gebirge bis zu der Kupfergrube Roås in Norwegen und von dort wieder über das Gebirge durch West-Dalekarlien nach Fahlun, wo er dem Landshöfding sein Tagebuch über alles, was er auf der Reise beobachtet hatte, überreichte.

[Hier folgt dann der bereits im Jahrg. 1869 S. 412 vorweg genommene Passus über „Johan Browallius“ und die Verlobung unseres Helden mit der ältesten Tochter des Stadt-Physicus Moraeus in Fahlun. Dann folgt der Ausflug ins Ausland.]

9. Der Reisende im Auslande.

1735 um Neujahr trat Linnaeus seine Reise ins Ausland an in Gesellschaft des Studiosus Medicinae Claes Sohlberg. Sein treuer Kamerad Artedi war kurz vorher von Upsala nach England abgegangen. Er besuchte seinen Geburtsort und fand seine Mutter nicht mehr, welche im vorigen Jahre am 6. Junius in ihrem 45. Jahre entschlafen war. Die Reise ging durch Helsingborg nach Helsingör, von wo er über Travemünde und Lübeck nach Hamburg absegelte, wo ihm von dem Licentiaten Sprekelsen, dem Professor Kohl und Doctor Jänitsch viel Höflichkeit erzeigt wurde. Er vergnügte sich hier, die schönen Gärten zu besehen und was sonst merkwürdig war, wie auch unter andern Sachen das Museum des Bürgermeisters Anderson und dessen Bruders Hydra mit 7 Köpfen. Er war der erste, welcher sah, dass dieses Mirakel nicht der Natur, sondern der Kunst angehörte, und wie dies

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

bekannt wurde, war man der Meinung, dass der unerträgliche Preis, welcher auf ein solches Wunderwerk gesetzt war, bald in Nichts zerfallen würde; weshalb Linnaeus seine Abreise beschleunigen musste, um der Rache der Gebrüder Anderson zu entgehen. Er ging daher in Altona zu Schiffe auf Amsterdam und war auf der Reise in der grössten Gefahr zur See.

In Amsterdam hielt er sich etwa 8 Tage auf, um die Pracht, worauf hier grosse Unkosten verwendet waren, zu sehen, worauf er zu Wasser nach Harderwyk reiste, wo er tentirt und examinirt ward, de nova hypothesi febrium intermittentium disputirte und den 13./24. Junius promovirte. Nunmehr war sein Geld alle, dessen Summe, als er aus Schweden ging, 600 Thaler Kupfermünze gewesen. Daher schloss sich Linnaeus an Claes Sohlberg an, weil er seinen Schwiegervater, dessen Denkungsart ihm bekannt war, nicht beschweren wollte. Die Reise ging von Harderwyk nach Amsterdam, wo Linnaeus den Professor der Botanik Burmann besuchte, hernach über Harlem nach Leyden, wo Linnaeus den Garten und den Professor van Royen sah.

Johann Friedrich Gronovius, Doctor Medicinae, war der Wissbegierigste, den Linnaeus in Holland fand. Diesen besuchte Linnaeus, Gronovius besuchte ihn wieder, sah sein Systema Naturae in der Handschrift mit grosser Verwunderung, erbot sich, dasselbe auf seine Kosten auflegen zu lassen, und der Druck wurde angefangen Auf Gronovius Zureden besuchte Linnaeus den grossen Boerhave und erhielt nach achttägiger Ansuchung Erlaubniss, zu ihm zu kommen. Boerhave zeigte seinen Garten ausserhalb Leyden mit allerhand Bäumen, welche das Clima vertragen konnten, und Linnaeus entfaltete seine Einsicht in der Botanik und der Litterärgeschichte dieser Wissenschaft. Boerhave rieth ihm daher, keinesweges Holland jetzt gleich zu verlassen, wie er vorhatte, sondern sich lieber in Holland niederzulassen und zu leben. Da aber Linnaeus dessen ungeachtet bei dem Vorsatze blieb, über Amsterdam nach Schweden zurückzugehen, bat er ihn, Burmann in Amsterdam zu grüssen. Den Tag darauf kam Linnaeus zu Burmann, welcher ihm ein prächtiges Zimmer, Aufwartung und Kost an seinem eigenen Tische anbot, und Linnaeus nahm diese gute Gelegenheit bis auf das nächstkommende Jahr an. Mittlerweile gab Linnaeus seine Fundamenta Botanica und seine Bibliothek in Amsterdam heraus, ergötzte sich an Burmann's Arbeit über die Ceylonschen Pflanzen und besuchte fleissig den medicinischen Garten in Amsterdam.

Linnaeus hatte kaum einige Monate diese Gelegenheit

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

bei Burmann benutzt, als der reiche Banquier Georg Clifford I. U. Dr. ihn besuchte und ihn einlud, seinen präehtigen Garten zu Hartecamp zu sehen, da er denn Burmann überredete, ihm den Linnaeus zu überlassen, den ihm Boerhave wegen seiner grossen Einsicht in der Botanik empfohlen. Also blieb Linnaeus bei Clifford, wo er leben konnte wie ein Prinz, alle Pflanzen verschreiben durfte, die im Garten mangelten, und die Bücher kaufen, die in der Bibliothek fehlten. Er war auch nun im Stande, in der Botanik fortzuarbeiten, da er alle Gelegenheit hatte, die er nur wünschen konnte. Er arbeitete auch Tag und Nacht darin und suchte allererst seine Flora Lapponica unter die Presse zu bringen, welche auch in Amsterdam gedruckt wurde durch Beförderung einer dasigen Gesellschaft, die mit Burmann verbunden war, und welche Linnaeus oft besuchte.

Inzwischen kam Artedi von London und traf den Linnaeus in Leyden, gerade an einem Tage, wo dieser dorthin gereist war. Er klagte, dass sein Geld in London ausgegangen sei, dass er neue Kleider haben müsste und zu Büchern, zur Promotion und Rückreise Geld gebrauche, aber zu alle diesem keinen Zugang wisse. Linnaeus tröstete ihn, er sei jetzt nicht in Upsala unter Zwang und Verfolgung, und er wolle es so einrichten, dass alles gut werden sollte. Albert Seba, der deutsche Apotheker in Amsterdam, hatte kurz vorher Linnaeus Beihülfe zur Ausarbeitung des dritten Theils seines Thesaurus verlangt. Aber Linnaeus, der eben zu Clifford gekommen war, konnte dies Anerbieten nicht annehmen, ausserdem handelte der dritte Theil, welcher nun gedruckt werden sollte, von den Fischen, welche Linnaeus am wenigsten geliebt hatte. Darum nahm er den Artedi mit sich nach Amsterdam und empfahl ihn bei Seba als den grössten Ichthyologen. Artedi übernahm die Arbeit gegen Zusicherung einer anständigen Vergeltung und befand sich wohl in Amsterdam; verfertigte auch die Arbeit, so dass nur noch 6 Fische zurück waren, als er des Abends, da er von Seba nach Hause ging, in die Gracht fiel und jämmerlich ertrank. Sobald Linnaeus dieses erfahren, fuhr er nach Amsterdam und suchte Artedi's Manuscripte in der Ichthyologie zu retten. Da aber der Wirth eine Rechnung von mehr als 200 Gulden machte, suchte Linnaeus den Seba zu vermögen, die Manuscripte einzulösen, doch dieser gab bloss 50 Gulden zum Begräbniss, weswegen Linnaeus Clifford vermochte, die Handschriften zu lösen, die er weiterhin in Ordnung brachte.

1736 reiste Linnaeus auf Herrn Clifford's Kosten nach England, wo er nicht allein die Gärten in Chelsea und Oxford besah, sondern sich auch daraus die meisten seltenen Pflanzen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

verschaffte, welche eingekommen und noch unbeschrieben waren, sich auch mit den dortigen Gelehrten bekannt machte. In Oxford ward Linnaeus freundlich aufgenommen von Doctor Shaw, der in der Barbarei gereist war und sich für einen Schüler des Linnaeus ansah, weil er mit so vielem Vergnügen sein System gelesen. Der gelehrte Botanist Dillenius begegnete dem Linnaeus anfangs höhnisch, da er dessen Genera, die er halb gedruckt aus Holland erhalten hatte, als gegen sich geschrieben meinte; in der Folge aber hielt er ihn einen ganzen Monat bei sich zurück, ohne ihn eine Stunde des Tages in Ruhe zu lassen, und entliess ihn endlich mit Thränen und Küssen, nachdem er ihm vorher, bei ihm zu leben und zu sterben, da sein Professorgehalt hinlänglich für beide sei, angeboten, so wie auch den Sherardischen Pinax.

Linnaeus kam nach Holland zurück und bereicherte Clifford's Garten mit vielen lebenden Pflanzen und sein Herbarium durch viele getrocknete Specimina. Seine Genera Plantarum wurden nun mit allem Fleisse in Leyden gedruckt, und Linnaeus ward am 3. October zum Mitglied der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, unter dem Namen Dioscorides der Zweite, ernannt.

Boerhave suchte den Linnaeus zu überreden, auf öffentliche Kosten nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung und von dort nach den Colonien von Amerika zu gehen, um den holländischen Gärten allerlei seltene und besondere Gewächse zu verschaffen, da er denn bewirken wollte, dass Linnaeus nicht allein Reisegeld, sondern auch bei seiner Rückkunft die Vollmacht als wirklicher Professor erhielte. Aber Linnaeus lehnte das Anerbieten ab unter dem Vorwande, er könne die warmen Himmelsstriche nicht vertragen, da er in den kalten aufgewachsen sei, obgleich er andre Gründe hatte, nämlich dass er zu Hause verlobt war.

1737. Linnaeus hatte mittlerweile Clifford's ansehnliches Herbarium in Ordnung gebracht, auch die Pflanzen im Garten vermehrt und geordnet. Nun blieb noch übrig, da Clifford ihm nicht allein jährlich ansehnliche Geldsummen gegeben, sondern ihn auch genährt und wie seinen eignen Sohn gehalten hatte, dass Linnaeus das grosse Werk: Hortus Cliffortianus angriff und es nicht allein ausarbeitete und schrieb, sondern selbst die Correcturen durchsah, und dies alles in ¾ Jahren, welches ein andrer nicht in mehreren Jahren nachmachen würde. Ausserdem, während er den Hortus Cliffortianus ausarbeitete, belustigte er, wenn er von dieser Arbeit ermüdet war, sich mit der Critica Botanica, die er in Leyden drucken liess. Aber von aller dieser Arbeit ward er auch im Herbst des Jahres so ausgemergelt, dass er die Holländische

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Luft nicht mehr vertragen konnte, obgleich er so behaglich lebte, wie es ein Sterblicher wünschen mag; denn er reiste nach Leyden herein, um Boerhave zu hören, wenn es ihm beliebte, konnte durch Amsterdams Gassen mit 2 Paar Pferden fahren, sich in Amsterdam aufhalten, sobald er wollte, zu Hartecamp in dem schönen Garten wohnen, wenn er Vergnügen fand, und hatte dort alle Aufwartung von Koch und Bedienten und konnte diejenigen, die ihn besuchten, mit der glänzendsten Bewirthung jederzeit aufnehmen. Als nun Clifford sah, dass Linnaeus ihn verlassen wollte, machte er ihm das Anerbieten, zu bleiben, auf seine Kosten in Leyden zu leben und Boerhave zu hören, wann er Lust hätte, und sich nicht von ihm zu trennen, bis die botanische Professur in Utrecht durch des alten Serrurier's Tod erledigt würde, da denn Linnaeus derselben sicher sein könne; bis dahin wolle Clifford ihm Gehalt geben. Aber ungeachtet aller Erbietungen, ungeachtet alles Wohllebens und aller Ehre, welche Linnaeus genoss, da alle Botaniker ihn wie ein kleines Orakel aufsuchten, nahm er Abschied von Clifford; denn er sah wohl, dass er nicht im Stande sei, in einer so erwünschten Gelegenheit das starke Arbeiten zu unterlassen. Ausserdem verlangte ihn nach Hause, und das Holländische Clima ist für einen Schweden auf die Länge nicht gesund.

Linnaeus sagte Clifford Valet, um nach Paris zu reisen. Er kam durch Leyden und empfahl sich auch hier seinen Freunden und Bekannten. Professor van Royen war bestürzt, dass Linnaeus das Land verlassen wollte, und bot ihm alle erdenkliche Vortheile an, wenn er nur noch ein halbes Jahr bei ihm bleiben wollte, um den akademischen Garten mit ihm in Ordnung zu bringen und ihm bei der Ausarbeitung desselben behülflich zu sein, auch ihm seine Fundamenta Botanica zu demonstriren, wodurch seine Grundsätze bei einer so glänzenden Akademie öffentlich verbreitet und die Linnaeischen Namen, welche er im Hortus Cliffortianus und seinen andern Schriften gegeben, in einem so berühmten Garten eingeführt werden würden. Linnaeus entschloss sich und blieb da, welches Clifford unendlich schmerzte, sofern er ihm doch so grosse Vortheile geboten hatte. Linnaeus suchte sich bei Clifford zu entschuldigen, dass er aus keiner andern Ursache geblieben, als um sich und seinen würdigen Herrn Clifford zu ehren. Der Leyden'sche Garten war nach Boerhave's Methode eingerichtet, welche Professor van Royen gänzlich umzuwerfen und die Linnaeische anzunehmen beschlossen hatte; aber Linnaeus konnte nicht zugeben, dass derjenige gekränkt würde, der ihm soviel Gutes gethan, sondern da Boerhave's Methode nicht bestehen konnte, half er

 © Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

van Royen eine eigene auszuarbeiten. Die Pflanzen in Leyden wurden nun von Linnaeus und van Royen gemustert. Sie erhielten neue Namen und wurden aufgestellt, und Linnaeus gewann van Royen's gänzliches Vertrauen. Er war inzwischen fast jeden Tag bei seinem Gronovius und half ihm bei seiner Flora Virginica, die beinahe zu gleicher Zeit mit dem Hortus Leydensis herauskam, welche beide die Linnaeischen Namen und Grundsätze angenommen hatten. Aber damit auch die Nächte nicht ungenutzt verstreichen sollten, gab Linnaeus hier seine Classes Plantarum und seines verstorbenen Kameraden Artedi Ichthyologie in 5 Theilen heraus, zugleich Corollarium Generum und Methodum Sexualem.

1738 war das Amt eines Medicus Ordinarius in Surinam vacant; Boerhave sollte es besetzen und suchte Linnaeus dahin zu bringen, indem er ihm vorstellte, dass sein Vorgänger, als der einzige Arzt daselbst, innerhalb 5 Jahren einige Tonnen Goldes erworben hätte; und was für herrliche Pflanzen nicht in einem so schönen Klima gefunden würden? Da aber Linnaeus sich zurückzog, trug ihm Boerhave auf, einen andern vorzuschlagen, weil keiner mit den jungen Aerzten, die zugleich Kenntnisse in der Naturgeschichte besassen, besser bekannt war. Er empfahl also Johann Bartsch aus Königsberg, seinen getreuen Freund, der von ihm nicht allein die Botanik, sondern auch besonders die Insectenkunde erlernt hatte. Dieser ward sogleich angenommen und reiste dasselbe Jahr nach Surinam ab, aber zu seinem Unglück.

Während Linnaeus in Leyden sich aufhielt, war ein Klubb eingerichtet, dessen Mitglieder waren: Doctor J. Fr. Gronovius, Doctor van Swieten, Doctor Linnaeus; Joh. Lawson, ein gelehrter Schotte, der viel gereist war, des Linnaeus besonderer Freund, und der ihn oft fragte, ob er auch Geld brauche? und wenn er antwortete: nein! zog er 60, 80, 100 Gulden heraus und gab sie dem Linnaeus, indem er sagte, er behalte selbst noch genug. Er besass viel Verstand und liebte den Linnaeus und Gronovius über die Maassen; Lieberkühn, ein grosser, grober Preusse, der unvergleichliche Mikroskope hatte; Joh. Kramer, ein liederlicher, zerlumpter Deutscher, ein Genie sonder Gleichen, alles zu behalten, was er lesen hörte, der auch Studiosus in allen Facultäten war; wie auch Joh. Bartsch, ein schlanker, hübscher, munterer, gelehrter und sittlicher Jüngling. Wenn diese mit einander zusammen kamen, lag es dem, der Wirth war, ob, etwas aus seinem Fache zu demonstriren, z. B. Gronovius in der Botanik, van Swieten in der Praxis, Linnaeus in der Naturgeschichte, Lawson in der Geschichte und den Antiquitäten,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Lieberkühn über mikroskopische, Kramer über chemische und Bartsch über physikalische Gegenstände.

Ehe Linnaeus von Leyden Abschied nahm, war schon der kranke Boerhave von seiner Brustwassersucht, auf welche eine starke Engbrüstigkeit folgte, so sehr ergriffen, dass er nicht mehr im Bette liegen konnte, sondern aufsitzen musste, hatte auch lange vorher verboten, jemand zu ihm einzulassen. Linnaeus war auch der einzige, welcher hinein kommen durfte, um seines grossen Lehrers Hand zu küssen mit einem betrübten: Vale! da denn der schwache Greis noch soviel Kraft in seiner Hand hatte, dass er des Linnaeus Hand zu seinem Munde führte und sie auch küsste, indem er sagte: „Ich habe meine Zeit und meine Jahre gelebt, auch gethan, was ich vermocht und gekonnt habe. Gott erhalte Dich, dem dies alles noch bevorsteht. Was die Welt von mir verlangte, hat sie erhalten, aber sie verlangt noch weit mehr von Dir. Lebe wohl, mein lieber Linnaeus!“ Die Thränen gestatteten nicht mehr, und als Linnaeus in seine Wohnung zurückgekommen war, sandte ihm jener ein prächtiges Exemplar seiner Chemie.

Auf diese Weise wurde die Zeit in Leyden bis zum Frühjahre hingebracht, da Linnaeus aus der Heimat Nachricht erhielt, dass einer seiner Freunde seine Liebste bei seinem Schwiegervater zu gewinnen suchte. Deshalb beschleunigte Linnaeus die Reise, verfiel aber in ein schweres kaltes Fieber, von dem er zwar durch van Swieten geheilt ward, aber einen Rückfall mit Cholera bekam, der ihm den Hals gebrochen hätte, wenn nicht Doctor van Swieten die äusserste Mühe angewandt. Endlich ward Linnaeus hergestellt, und der beleidigte Clifford kam zur Stadt, ihn zu besuchen, mit der Bitte, ihn auf eine Nacht zu seinem Garten zu begleiten; stellte ihm auch die Gefahr vor, so ermattet, wie er wäre, zu reisen und bot ihm sein voriges glückseliges Vivere an, mit Pferden auf dem Stalle, spazieren zu fahren, wenn es ihm gefiele, auch einen Ducaten jeden Tag, wenn er bei ihm bleiben wollte. Linnaeus verweilte einige Wochen und genoss so vieler Güte, sah aber nie einen gesunden Tag, bis er Holland Valet gesagt und nach Brabant gekommen, wo sein Körper von Stund an gleichsam verneuet ward durch die Luft und von einer schweren Last erledigt.

Als Linnaeus in Leyden von dem Professor van Royen Abschied nahm, gab ihm dieser an den Professor der Botanik in Paris einen Brief mit, welcher ihm hernach dort gezeigt ward und folgenden wörtlichen Inhalt hatte:

„Viro clarissimo Antonio de Jussieu, Medico experientissimo, Botanices Professori celeberrimo et Academiae Regiae

 © Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Scientiarum in Galliis Socio et Membro dignissimo, s. p. d. A. van Royen."

„En Carolum Linnaeum, Scientiae Botanicae (si quem noverim) facile Principem, qui nisi scriptis innotuerit, experimentis innotescat. Hic in plerisque Historiae Naturalis partibus versatissimus, hasce Tibi tradet litteras. Hunc vere doctum, eruditum et humanissimum Tibi tuaeque curae commendo, ut per Te, quantum potest fieri, opportunitatem habeat omnia, quae ad hoc negotium spectant, perlustrandi; quidquid autem ei feceris beneficii, mihi, cum per aliquod tempus intimus fuit, factum reputabo. Vale, fratremque cum Nob. D. du Fay meo nomine salvere jube. Dabam Leydae die 7 Maji 1738."

Aus diesen und andern Umständen kann man beurtheilen, was Linnaeus in Holland in der Zeit von 3 Jahren ausgerichtet. Er hatte hier mehr geschrieben, mehr neues entdeckt und die Botanik mehr reformirt, als irgend jemand vor ihm in einer ganzen Lebenszeit gekonnt; weswegen es sich auch begab, dass er in Clifford's Garten stets von den grössten Botanikern besucht ward, da es sich verschiedene Male traf, dass Gronovius, van Royen, Burmann, Serrurier, Andry, Lawson und andre ohne alle Verabredung bei ihm zusammentrafen. Linnaeus hatte das Vergnügen, als Discens bei einer so grossen Akademie, dort seine Principien und Fundamente öffentlich lesen zu hören, wo denn die Studenten einander denjenigen zeigten, der die Theorie gebaut hatte. Ja, die Natur selbst begünstigte den Linnaeus dadurch, dass sie durch seinen Fleiss und auf seine Veranstaltung die schöne Musa zum erstenmal in Holland blühen liess, welche als ein Wunder von dem ganzen Lande besehen wurde, da auch die Vornehmsten und selbst Boerhave nach Hartecamp kamen, um vom Linnaeus seine Demonstration dieser Musa zu fordern, die er auch in dem Tractat, den er unter dem Namen Musa Cliffortiana herausgab, der Nachwelt vorgelegt hat, nach welcher nunmehr jeder Garten ihre Blumen hat hervortreiben können. Bei Burmann in Amsterdam war Linnaeus allezeit willkommen unter den Ceylonischen und Africanischen Pflanzen; bei Gronovius in Leyden war Linnaeus gleichsam zu Hause, wo die Virginischen Pflanzen gemustert wurden; bei van Royen erhielt er immer das seltenste für den Cliffordschen Garten, und jeden Monat ungefähr wurden die Gärten in Amsterdam, Utrecht und Leyden, täglich aber der zu Hartecamp besucht.

Nachdem Linnaeus so berühmt in Holland und reich an Kenntniss der Pflanzen geworden war, reiste er ab und kam durch Antwerpen, Trefontain, Mecheln, Brüssel, Mons,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Valenciennes, Cambray, Peronne, Roye, Pont à Pont nach Paris. Sobald er nach Brabant kam, sah er sich aus einem schönen Garten auf eine magere Viehweide versetzt, wo die Menschen armselig und die Häuser elend waren. Die Stadt Antwerpen hatte alte und prächtige Häuser, doch meistentheils dürftige Einwohner. In Brüssel sah er die schönen Springbrunnen in den Strassen, das kostbare Arsenal und die jetzt hier residirende Schwester des Kaisers und den katholischen Gottesdienst, welcher hier im höchsten Flor war. Auf der westlichen Seite übersah er oft von der Höhe eines Walles diese ganze schöne Stadt. Auf der Ostseite war schon das Französische eingedrungen. Bei Mons wurde eine starke Visitation gehalten, wo niemand mit mehr als 50 Livres passiren durfte; aber Linnaeus kam doch mit einigen hundert Ducaten durch. Diese Stadt, wiewohl sie nicht gross war, hielt dennoch eilf Apotheker. In der Umgegend wurden Steinkohlen und Dachschiefer gebrochen. Bei Valenciennes wurde Linnaeus' Koffer versiegelt, weil er einen Haufen neue Bücher bei sich hatte; denn er hatte ein Exemplar von jedem Buche, das er in Holland drucken lassen, mitgenommen. Weiterhin ging es durch die Flandrischen Felder, welche Skåne's Ebenen glichen. Die Häuser waren meistentheils aus einer Steinart gebaut, die das Mittel zwischen Sandstein und Kreide hielt. In Cambray sah man, jedesmal wenn die Glocke schlug, 2 hölzerne Männer, die an die Glocke schlugen. Die Landstrasse war mit einem Kalkstein gepflastert, der aus Letten oder auch Marmor prim. erzeugt wird. Syst. Nat. 6 p. 151 n. t.

Sobald Linnaeus in Paris angelangt war, wurde er von dem alten Professor Anton de Jussieu, welcher täglich mit medicinischer Praxis beschäftigt war, an seinen Bruder, den demonstrator plantarum Bernhard de Jussieu, überliefert. Hier ward es sein Geschäft, den schönen Garten zu untersuchen, die Herbarien der Gebrüder Jussieu, des Tournefort, Vaillant, Surian und anderer zu sehen, wie auch Isnard's grosse Sammlung botanischer Bücher. Bernhard de Jussieu stellte Fahrten nach Fontainebleau und Burgundien an, in Gesellschaft mit La Serre, bloss um Linnaeus die schönsten Gewächse zu zeigen, die um Paris gefunden wurden, da denn Linnaeus freie Reise hatte, und Bernhard de Jussieu erzeigte ihm täglich Dienste, so dass er hier mit den beiden Jussieu, mit Réaumur, Obriet, des seligen Tournefort Zeichner und Reisegefährten im Orient, mit La Serre, der Wittwe Vaillant und der Demoiselle Basseport, welche Königliche Malerin im Garten war, Umgang pflog. Den 14. Juni hielt Linnaeus bei dem derzeitigen Präsidenten du Fay um Erlaubniss an, die

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Akademie der Wissenschaften pro hospite zu besuchen, da ihm denn nach der Session angedeutet ward, ein wenig zu verziehen, worauf man ihm meldete, dass die Akademie ihn zum Correspondenten angenommen. Du Fay fragte an, ob nicht Linnaeus Lust hätte, Franzose zu werden, sofern ihn die Akademie zum Membrum mit jährlicher Pension annähme; aber eine stärkere Neigung zog ihn zum Vaterlande.

Nachdem Linnaeus das Schloss Versailles, die Landschaft um Paris, die Bibliotheken, Museen, Herbarien und Réaumur's Sammlungen gesehen hatte, während dessen er bei den beiden Jussieu meist täglich freies Vivere hatte, dachte er auf die Heimreise. Denn Linnaeus' Sache war es nicht, Französische Sitten und ausländische Sprachen zu lernen, indem er dafür hielt, die Zeit sei in alle Wege zu kostbar, um sie bloss der Sprachen wegen im Auslande zu verreisen. So viel ist gewiss, dass die Zeit des Linnaeus ihm nicht erlaubte, den Sprachen obzuliegen; aber es bleibt auch zu bemerken, dass sein Genie so durchaus nicht für Sprachen war, dass er weder Englisch, noch Französisch, noch Deutsch, noch Lappländisch lernte, ja nicht einmal Holländisch, wiewohl er sich ganzer 3 Jahre in Holland aufhielt; nichts desto weniger kam er allenthalben gut und glücklich durch. Nachdem Linnaeus solchergestalt das Merkwürdigste in Paris gesehen, reiste er nach Rouen und segelte von dort mit einem heftigen Winde und Sturm ins Kattegat, wo sich der Wind sogleich zum Sunde wandte und Linnaeus bei Helsingborg ans Land stieg.

(Fortsetzung folgt.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitung Stettin

Jahr/Year: 1871

Band/Volume: 32

Autor(en)/Author(s): Dohrn Carl August

Artikel/Article: Linnaeana 354-370